

Laudatio Matthias Käser

Judas Ischariot ist eine der faszinierendsten und herausforderndsten Gestalten der biblischen Überlieferung. Kaum einer wurde (und wird) so gehasst wie er, der Verräter, vielfach gilt er in der Kirchengeschichte als Ausdruck des Bösen par excellence – mit einer dramatischen Wirkungsgeschichte, indem er mit den Juden identifiziert wurde. Die Abgründigkeit dieser Instrumentalisierung – nicht nur, aber speziell in der NS-Zeit – kann man in der Bochumer Dissertation von Mirjam Kübler studieren. Auf der anderen Seite fasziniert die einzigartige Verstrickung des Judas in die Heilsgeschichte, die teilweise im Sinn einer aktiven, bewussten und letztlich von Jesus gewollten Mitwirkung interpretiert wird, nicht nur in alten gnostisch beeinflussten Quellen, sondern bis in die Gegenwart hinein.

Ausgehend von dieser zutiefst ambivalenten Wirkung des Judas hat Matthias Käser in seiner exzellenten Master-Arbeit die entsprechende Deutung Karl Barths detailliert rekonstruiert. Die Erwählungslehre kann als Herzstück der gesamten Theologie Barths gelesen werden und im Rahmen dieser Erwählungslehre spielt der biblische Exkurs zu Judas eine zentrale Rolle. Käser sieht in dieser Darstellung den Schlüssel zur Barthschen Revision der klassischen Erwählungslehre.

Judas steht in der unauflösbaren Spannung zwischen Verrat und Mitwirkung an der Heilsgeschichte. Damit ist er ganz nahe an die Apostel herangerückt, er ist selbst Hinweis auf die Überlieferung des Christusereignisses, freilich als „Abbild“ des Scheiterns, im Horizont des Kreuzes. Er ist und bleibt letztlich bei Barth der „Schattenmann“, wie Israel als bleibend erwähltes Gottesvolk Zeuge des Gerichts ist, freilich beide – Judas wie Israel – auf Hoffnung. Dass diese Deutung Barths überwunden und weiterentwickelt werden muss, haben eine ganze Reihe von Schülern/innen Barths eindrücklich gezeigt, in dieser Tradition verortet sich Matthias Käser.

In der Gestalt des Judas verdichtet sich somit die Barthsche Erwählungslehre wie in einem Brennglas – das ist faszinierend zu lesen, aber eben auch verstörend. Matthias Käser hat die Würdigung des Judas durch Barth, nicht nur in der Erwählungslehre, sondern auch in weiteren Passagen seines Werkes – eindrücklich aufgezeigt und damit in der Barth-Forschung Neuland betreten, da dieser Aspekt bisher nur randständig und vor allem nicht in der von Käser aufgezeigten Differenziertheit diskutiert worden ist. Indem Judas bei Barth der Schattenmann ist und bleibt, verweist er gerade so, wie Käser zeigt, auf die Erlösungsbedürftigkeit aller Menschen.

Dass diese Studie heute mit dem Hans-Ehrenberg-Nachwuchspreis ausgezeichnet wird, geschieht nicht allein auf Grund der höchst innovativen Fragestellung, der beeindruckenden systematischen Stringenz und des bemerkenswerten Ertrages der Arbeit von Matthias Käser. Es wirft vielleicht auch ein Licht auf das Verhältnis von Barth und Ehrenberg. Obwohl Ehrenberg wesentlich dazu beigetragen hat, Barth in Deutschland bekannt zu machen, blieb es zwischen beiden stets eine – so Günter Brakelmann in seiner Ehrenberg-Biographie – höchst „schwierige Freundschaft“. Neben viel Verständnis und einer wenngleich sehr verzweigten Arbeitsgemeinschaft gab es zwischen beiden immer wieder Missverständnisse. Ein Grund hierfür dürfte auch die dezidiert judenchristliche und in mancherlei Hinsicht jüdische Perspektive sein, die Ehrenberg immer wieder zum Ausdruck gebracht hat. Diese Perspektive hat Barth – trotz der von ihm auf den Weg gebrachten Re-Vision der Erwählungslehre und des Verständnisses einer bleibenden theologischen Bedeutung Israels – bestenfalls bedingt aufnehmen können. Die Arbeit von Matthias Käser macht die Stärke und die Grenze der

Barthschen Deutung im Blick auf Judas paradigmatisch deutlich, daher zeichnen wir ihn und seine Arbeit heute mit dem Hans Ehrenberg Preis aus.

*Bochum, 3.6. 2019 Prof. Dr. Traugott Jähnichen
Vorsitzender der Jury*